

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 325.

Freitag den 20. November.

1868.

An die Herren Stadtverordneten.

Zu der Gedächtnisfeier Schleiermacher's, welche Seiten der Universität am 21. d. um 11 Uhr in der Aula stattfinden wird, ist uns eine Anzahl von Einladungskarten zur Verfügung gestellt worden. Dieselben liegen **Freitags zwischen 11 und 12 Uhr und Sonnabends** auf unserem Bureau zum Abholen bereit.
Am 18. November 1868. Anschütz, Vorsteher.

Die Neue kommt, und sie kommt doch! Wahnung am Bußtage.

Die Neue kommt, und sie kommt doch!
Kein Herz sträubt sich nachhaltig:
Den Eingang fand immer und immer noch
Die nagende tausendgestaltig.

Sie schlüpft hindurch wie des Mondes Strahl
Durch Spalten in dunkle Bereiche —
Als ungeladener Gast beim Mahl
Setzt sich zur Tafel die bleiche. —

Der Schuldige schwelgt beim frohen Gelag,
Hell läuten die Becher im Kreise,
Da fühlt er zitternden Flügelschlag
Die Wange streifen so leise.

Und seine Stirn verfinstert sich,
Tief hängen nieder die Brauen —
„Ihr Schatten, warum verfolgt ihr mich?“
Und er birgt sein Antlitz voll Grauen. —

Auf schöner That, vor Jahren vollbracht,
Schwer lastend ruht das Vergessen —
Dem stummen Grabe leihst Schatten die Nacht
Hoch ragender dunkler Cypressen.

Dem Sünder bleichte die Zeit das Haar,
Er hoffte zu sterben in Frieden,
Da erwacht die Neue, da naht die Schaar
Wie ruhender Eumeniden. —

Ein Herz hast Du zu Tode getränkt,
Um Dich hat es müssen verbluten:
D wähne nicht, Dir blieben geschenkt
Der Neue verzehrende Glut!

Ob längst die Spinne des Alters trock
Dir über die bleichere Wange:
Die Neue kommt, und sie kommt doch,
Mit spätem, doch sicherem Gange. —

Du lächelst der Sünde, wonnig umstrickt
Von Armen, die Dich umfingen;
Das Auge, das hold in das Deine blickt,
Entsacht stets neues Verlangen.

D wiege nimmer in Sicherheit
Dein Herz und sein helles Gelüsten!
In scharfe Schwerter verwandelt die Zeit
Die Lippen, die feurig Dich küßten.

Ja, schlummertest Du Jahre lang
Und fühltest nicht bluten die Wunde:
Die Neue kommt, und sie kommt doch!
D erwach' in der ersten Stunde!

Nur Hospitalfrage.

Um über vielfach verbreitete Irrthümer hinsichtlich der Frage, ob den ärztlichen Directoren des Hospitals Wohnungen in der Anstalt eingerichtet werden sollen, aufzuklären, dürfte es genügen, aus dem vor anderthalb Jahren eingereichten „Bauprogramm für das Stadtkrankenhaus“ nach den auf dem Rathhaus befindlichen Acten Folgendes wörtlich zu veröffentlichen.

B. die Frage, ob dem ärztlichen und wundärztlichen Director Familienwohnungen im Hause hergestellt werden sollen, muß als eine erst zu entscheidende behandelt werden. Es sind folgende Verhältnisse zu beachten.

a) Der Stadtgemeinde erwachsen dadurch keine Ausgaben, wenn von dem dadurch entstehenden leicht zu ermittelnden Mehrbetrag der Baukosten 4—5 Procente den Directoren als Miete angerechnet werden und jener dadurch vollständig verzinst wird.

b) Die Herstellung dieser Wohnungen ist nach dem von mir angegebenen Plane möglich, ohne die Gesamteinrichtung irgend zu belästigen, indem ich dieselben an die neu zu erbauenden Flügel anfüge. Es werden die letztern dadurch nur um eine mäßige Ausdehnung vergrößert, wie die Vergleichung der für beide Eventualitäten entworfenen Pläne zeigt.

c) Durch die Herstellung solcher Wohnungen wird die Einrichtung der sonst unerläßlichen Absteigezimmer für die Directoren (wie solche auch in dem jetzigen Jacobshospital vorhanden sind) nebst entsprechenden Wartestuben erspart.

d) Das Wohnen der ärztlichen Directoren in der Anstalt gewährt der letztern sehr viele und unersehbare Vortheile. Es ermöglicht eine fortwährende Beaufsichtigung der Anstalt, der Kranken und der Angestellten; es ermöglicht die augenblickliche Herbeirufung des Directors bei plötzlichen Ereignissen, bei der Anknüpfung schwerer Fälle, bei rasch notwendig werdenden Hülfsen; es läßt einen häufigeren Besuch der wichtigeren Kranken zu. Sind diese Vortheile schon sehr groß unter gewöhnlichen Umständen und bei tüchtigen Assistenten, so ist ihr Nutzen unberechenbar in Zeiten schwerer Epidemien (die letzte Cholera-Epidemie hat den Mangel dieser Einrichtung besonders fühlbar gemacht), beim Eintreten schwerer Zufälle oder der Ankunft rascher Hülfe bedürftiger Kranken während der Nacht und endlich in dem Falle, daß die Assistenten des Hauses wenig zuverlässig sind, sich nicht zu helfen wissen oder einer sorgfältigen Controle bedürfen.

e) Für die Directoren ist das Wohnen im Hospital ganz unzweifelhaft ein Opfer. Es erschwert ihnen den socialen Verkehr, verhindert sie, eine Wohnung nach ihrem individuellen Geschmack und Bedürfnis auszuwählen oder sich auf eigenem Grund und Boden unabhängig zu fixiren; es setzt sie dem Anlaufe vieler unbedeutender Ansprüche aus und kann im Falle von contagiösen Krankheiten ihnen und ihrer Familie einige Gefahr bereiten.

f) Dagegen lassen sich die zuletzt erwähnten Gefahren doch bei einiger Vorsicht vermeiden und die übrigen Nachteile einer solchen Wohnung im Krankenhaus werden einigermaßen aufgewogen durch die große Bequemlichkeit, die Anstalt in jedem Augenblick ohne Zeitverlust besuchen zu können, durch die Möglichkeit, genauere Beobachtungen zu machen, durch die Beseitigung der bei der Lage des Krankenhauses doch nicht geringen Schwierigkeit, in nicht zu großer Entfernung vom Hospital eine passende Wohnung zu finden, durch die Beseitigung der Unannehmlichkeit eines Wohnungswechsels, endlich auch dadurch, daß sie selbst bei voller Vergütung der Zinsen der für die Wohnungen aufgewendeten Mehrkosten immer noch eine verhältnißmäßig billige Miete zu entrichten haben werden, da man sie doch nur die Baukosten, nicht aber das Areal, auf dem das Haus steht, verzinsen lassen wird.

Bei dieser Sachlage wird jeder einsichtige ärztliche Director bei genauer Ueberlegung der Verhältnisse sich die Wohnung im Hause gefallen lassen, um so mehr, je ernster und gewissenhafter er seine Aufgabe nimmt, und ist die Gefahr nicht vorhanden, daß von einem etwa neu eintretenden Director dies verweigert würde und damit die Wohnung zum Nachtheil der Stadt leer stünde. Auch läßt sich dieser Gefahr einfach dadurch begegnen, daß die Ueber-